

hofsbauten betrifft, einfacher zu werden und sich mit dem Gegebenen leichter zufrieden zu erklären.

Es ist ja ganz richtig, meine Herren, daß ein Gebäude nicht bloß seinem Zwecke, sondern auch seiner Lage und seiner weiteren Umgebung entsprechend ausgestattet werden muß, aber es muß auch jetzt der Schein gewahrt werden, und nicht ganz mit Unrecht sagt man in der Provinz: „Alles Geld wandert nach Dresden“, und denkt an die Elbbrücke, an das Finanzministerium, an das Amtsgericht, an die Kunstakademie, an die Bahnhofsbauten. Dem ist indessen entgegen zu halten, daß diese Bauten auf dringender Nothwendigkeit beruhen, daß alle schon von früheren Landtagen genehmigt waren und daß das schon Bewilligte selbstverständlich auch fertiggestellt werden muß, daß, wenn die Anfangsraten bewilligt sind, die Kammern auch die folgenden Raten der Staatsregierung nicht verweigern können, denn was die Staatsregierung angefangen hat herzustellen und zu bauen, das muß sie auch nothwendig in richtiger Art und Weise vollenden, und wir können der hohen Staatsregierung nicht zumuthen, einen unvollendeten Torso aufzustellen.

Ich muß übrigens auch das noch berühren, daß es nicht unberechtigt ist, wenn die großen Ueberschreitungen der ursprünglichen Anschläge bemängelt werden, aber, meine Herren, wer von Ihnen hat je gebaut und ist mit dem ursprünglichen Anschläge ausgekommen! Während des Baues machen sich Abänderungen wünschenswerth oder nöthig, Unvorhergesehenes tritt ein und die Ueberschreitung ist fertig. Also Ueberschreitungen bei Bauten sind meist als ein nicht zu vermeidendes Uebel anzusehen. Ich wenigstens als Privatmann habe diesen Standpunkt nur zu sehr kennen gelernt, und daß diese Ueberschreitungen auf ein so geringes Maß als irgend thunlich herabgemindert werden, dazu dürfen wir zu unserer hohen Staatsregierung das beste Vertrauen haben.

Meine Herren! Luxus ist auch gerechtfertigt, aber zur rechten Zeit bei blühenden Verhältnissen, und man muß sogar unter Umständen einen gewissen gesunden Luxus dann treiben, wenn die Verhältnisse es erlauben. Es ist es auch eine Pflicht des Staates, die Kunst und alle die Gewerbe, welche sich von dieser nähren, nach Kräften zu unterstützen, eine Pflicht, an die wir gerade beim Anblicke unserer Landeshauptstadt mit ihren Kunstschöpfungen täglich erinnert werden. Hoffen wir nur fest, daß bald wieder bessere Zeiten kommen, und daß wir bald wieder in der Lage sein werden, nicht mehr so ängstlich zu rechnen, und das, was wir Alle wünschen, auszuführen und unserer hohen Staatsregierung die Mittel, die sie bedarf, in reichlichem Maße zur Ver-

fügung zu stellen. Aber jetzt, meine Herren, möchte ich Sie dringend bitten, den vorliegenden Antrag anzunehmen und

„die hohe königl. Staatsregierung zu ersuchen, unproductive Bauten möglichst zu beschränken, bei allen Bauten, namentlich aber bei denjenigen im Eisenbahnbau, die durch Vermehrung des Betriebes und im Interesse des Verkehrs nöthigen baulichen Herstellungen einfacher als bisher sowie ohne Befriedigung zu großer Ansprüche des reisenden Publikums zu bewirken, auch darauf bedacht zu sein, daß bei den bereits bewilligten Bauten aller Art Ueberschreitungen möglichst vermieden werden; auch die hohe Zweite Kammer um Beitritt zu diesem Beschlusse zu ersuchen.“

Präsident: Ich ertheile dem Herrn Mitberichterstatter Hempel das Wort.

Mitberichterstatter Rittergutsbesitzer **Hempel:** Ich kann, meine Herren, mich den Ausführungen des Herrn Berichterstatters nur in allen Theilen anschließen und habe anzuerkennen, daß sich dieselben vollständig mit den Erörterungen, die über den Antrag des Herrn Pelz stattgefunden haben, decken. Etwas wesentlich Weiteres zu bemerken habe ich nicht, ich möchte nur auf eine Bemerkung des Herrn Berichterstatters noch einmal zurückkommen und ganz besonders hervorheben, daß die Tendenz des Antrages durchaus nicht dahin gerichtet ist, zu wünschen, daß künftighin luxuriöse Ausstattung und ganz besonders künstlerische Ausstattungen in Wegfall kommen. Die Antragsteller und diejenigen Herren, welche den Antrag unterstützt haben, sind sich voll bewußt gewesen, daß Luxus und Kunst ihre Berechtigung haben, und daß diese Zweige der menschlichen Thätigkeit auch vielen Menschen Arbeit geben und vielen Brod gewähren. Man wünscht nur, daß in der gegenwärtigen Zeit bei solchen Bauten und ganz besonders bei Hochbauten Unnütziges vermieden werde. Geschieht das, so wird man, wie ich mich zu überzeugen Gelegenheit genommen habe, allen den Gefühlen, die jetzt in weitesten Kreisen vorhanden sind, vollständig Rechnung tragen. Es wird dann der Vorwurf wegfallen, den man heute vielfach hört, und der auch bei den Erörterungen zu Tage getreten ist, daß dasjenige eintritt, daß bei jeder Gelegenheit, wo öffentliche Bauten ausgeführt werden, jeder Baumeister Veranlassung nimmt, sich ein Denkmäl zu setzen für alle Zeiten.

Ich möchte noch erwähnen, um den Einwand gleich von vornherein zu entkräften, der dahin geht, daß die Kammern das Recht der Bewilligung und Ablehnung haben, daß doch gerade bei den Sachen, die man mit dem Antrage im Auge gehabt hat, zu berücksichtigen ist, daß vielfach nach der Gepflogenheit die Berechnungs-